



Arzneien und ihre unerwünschten Wirkungen



SA, 31. 8.,
17.05 Uhr,
ORF 2

Bewusst
gesund

Über Wirkung und mögliche unerwünschte Wirkungen informieren Gebrauchsinformation, Arzt oder Apotheker“ – kaum jemand, der diesen Satz nicht kennt. Doch wer sich den Beipackzettel zu Gemüte führt, legt ihn nur allzu oft schnell wieder zur Seite. Zurück bleibt meist Verunsicherung angesichts der darin aufgelisteten unerwünschten Wirkungen. Das Spektrum reicht von relativ harmlosen Wirkungen wie Übelkeit oder Schwindel bis hin zu lebensbedrohlichen Reaktionen, deren Schaden den Nutzeffekt übersteigt. In den meisten Fällen überwiegt bei richtiger Einnahme aber der Nutzen eines Medikaments gegenüber den Risiken von Nebenwirkungen.

Wechselwirkungen. Wer schließlich noch einen Blick auf die möglichen Wechselwirkungen wirft, findet eine ebenso lange Liste. Darunter versteht man Wirkungen, die dann auftreten, wenn sich die Wirkstoffe verschiedener Medikamente nicht vertragen – wenn sie sich also gegenseitig verstärken, aufheben oder zu neuen, oft völlig unerwarteten und meist auch unangenehmen Wirkungen führen. Gerade ältere Menschen sind davon betroffen. Personen ab einem Alter von 65 Jahren gelten generell als empfänglicher für Wechsel- und Nebenwirkungen. Sich bei der Einnahme von drei oder sogar mehr Medikamenten täglich noch auswendig zu merken, welche Pillen in welcher Dosierung zu welchem Zeitpunkt eingenommen werden müssen, wird so gut wie unmöglich. Oft geht die Behandlung dann allerdings an ihrem eigentlichen Ziel vorbei. Einfache Füllsysteme aus der Apotheke können hier unterstützen. Die Medika-

mente können so nach dem Wochentag und der Einnahme-Uhrzeit geordnet werden. Beim Teilen von Tabletten können sogenannte Medikamententeiler helfen. Treten etwa Erbrechen oder Durchfall auf, sollte man nicht unüberlegt eine weitere Tablette einnehmen. Denn neben einer Überdosierung sind auch Wechselwirkungen aufgrund des anderen Einnahmezeitpunktes nicht auszuschließen.

Außerdem sollte man abklären, ob diese Beschwerden nicht erst durch die Medikamenteneinnahme selbst verursacht wurden. Der Beipackzettel oder der Hausarzt können über das richtige Verhalten informieren.

Komplexes Zusammenspiel.

Kaum ein Arzneimittel also ohne Zusatzwirkung in einer oft völlig anderen Körperregion. Der Grund dafür ist, dass der menschliche Körper als sehr komplexes System von nahezu zahllosen biochemischen und biophysikalischen Wechselwirkungen bestimmt wird. Hinzu kommen noch unzählige Prozesse zwischen Körper und Psyche. Nun soll ein Arzneimittel an

einer bestimmten Stelle eingreifen, um etwas zu verändern – kaum umsetzbar, ohne dass sich auch an anderer Stelle etwas verändert. Patienten können das eben in Form von Nebenwirkungen zu spüren bekommen.

Daher ist es wichtig, den Beipackzettel genau durchzulesen, sich vor der Einnahme eines Medikaments zu informieren und unbedingt mit den behandelnden Ärzten zu sprechen. Eines der großen Ziele der modernen Arzneimittelforschung ist allerdings die Entwicklung von Medikamenten, die ihr „Ziel genauer treffen“ und daher in Zukunft weniger unerwünschte Wirkungen verursachen. ■



„AB 65 JAHREN IST MAN
EMPFÄNGLICHER FÜR
NEBENWIRKUNGEN“